

**Pfingstsonntag (Jahr C)**  
**St. Pantaleon, 23.05.2010**

Liebe Schwestern und Brüder,

Das Bild, das die erste Lesung der heutigen Hl. Messe uns vor Augen geführt hat, ist zweifellos imposant. Was alles dort in dem Hause geschah, wo die ersten Christen sich an jenem Pfingstsonntag gerade aufhielten, war derart außerordentlich und unüblich, dass man sich unbedingt die Frage stellen muss, was Gott eigentlich damit beabsichtigte, wenn er so etwas Außergewöhnliches offenbar ganz bewusst und gezielt gewollt hat. Was steckt eigentlich dahinter?

Um diese Frage richtig zu beantworten, meine lieben Schwestern und Brüder, müssen wir bedenken, dass Jesus Christus ausgerechnet am diesen Pfingstsonntag die Weichen für den Lauf der Kirche auf ihrem Weg durch die Jahrhunderte endgültig stellen wollte. Und es war ihm ein sehr, sehr wichtiges Anliegen, dass die Jünger der ersten Stunde wie auch alle Getauften im Laufe der Geschichte auf unvergessliche Weise erfahren, was Kirche eigentlich ist und wie sie überhaupt zu machen ist. Und damit sie dies auch wirklich niemals aus den Augen verlören, untermauerte er es mit etwas ganz besonders Außergewöhnlichem. Das ist der Grund für das auffallende Pfingstereignis, über das nicht nur die Bevölkerung Jerusalems, sondern auch die Jünger selbst höchst überrascht waren.

Dieses ganz außergewöhnliche Schauspiel – das rätselhafte Brausen, die Zungen aus Feuer auf den Köpfen der Christen und vieles andere mehr – , war also lediglich sozusagen die Verpackung für eine tiefgründige Mitteilung Gottes an alle Menschen aller Generationen. Das Außergewöhnliche des Ereignisses geschah offensichtlich nur, um der Bedeutung dieser offenbar grundlegenden Mitteilung Gottes über seine Kirche eine absolute Überzeugungskraft zu verleihen. Und was war das für eine Mitteilung, die Gott durch dieses außergewöhnliche Ereignis untermauern wollte? Wie alles Wichtige im Leben hat auch diese Mitteilung Gottes an die Menschen ein Vorspiel. Es begann am Tag seiner Himmelfahrt. Da sagte Jesus zu seinen völlig verdutzten Jüngern: *„Geht zu allen Völkern, macht alle Menschen zu meinen Jüngern ... lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“* (Mt 28, 19 – 20). Mit anderen Worten: *„Geht überall hin, befreit die Menschen, die unter der Langeweile der Lebens Sinnlosigkeit und der Sünde leiden, von ihrer Lethargie, erzählt ihnen, wie schön ist es zu glauben; sagt ihnen, dass Gott glücklich macht, und dass, wenn sie Gott in ihrem Alltag*

*einen Platz einräumen, sie mehr vom Leben haben werden, auch in den ganz diesseitigen Lebensbereichen. Das ist mein Auftrag an euch, das ist der Sinn eures Lebens“.* Das hatten die Jünger gar nicht erwartet, und sie fühlten sich – zu recht – ganz schön überfordert. *„Was? Wir? In die ganze Welt? Ohne Bildung? Ohne Geld? Ohne Erfahrung? Unter der Verfolgung der Mächtigen? Ausgeschlossen!“* *„Das können wir nicht, das schaffen wir niemals!“*, werden die Jünger sich gedacht haben. Und sie schätzten die Situation zweifellos ganz richtig ein. Jesus bestätigte ihre Einschätzung und sagte zu ihnen sinngemäß: *„Ja, ihr könnt das nicht. Das ist richtig. Doch ich kann es, ich kann es in euch, mit euch und durch euch schaffen, gemeinsam schaffen wir es doch. Ich gebe euch die Kraft dazu, nicht eure Kraft, sondern meine Kraft in euch wird dies bewerkstelligen.* Und er fügte noch hinzu: *„Ihr ... werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft“* (Apg 1, 5). Und er präziserte das noch mit den Worten: *„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“* (Apg 1, 8). Und sie blieben in der Stadt und warteten demütig und gehorsam, dass etwas geschehen würde, wie Jesus ihnen vorausverkündet hatte.

Und tatsächlich geschah es, am Pfingstfest der Juden, als die Stadt voll von Gottesfürchtigen war, die dorthin gepilgert waren, um das Fest zu feiern. Da, mitten in den Feierlichkeiten des alten Israels, erhebt sich nun in der extrem außerordentlichen Weise, wie die Apostelgeschichte es geschildert hat, das neue Israel, die Kirche Jesu Christi. *„Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab“* (Apg 2, 4), so berichtet die Apostelgeschichte über das Geschehnis. Und sie fährt fort: *„Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte die Jünger in seiner Sprache reden“* (Apg 2, 6). Und dann geschah, was Jesus den Jüngern in der Stunde versprochen hatte, als sie meinten, es doch nicht zu können. Er hatte zu ihnen sinngemäß gesagt: *„Ihr werdet es doch können, nicht mit eurer, sondern mit meiner Kraft, mit der Kraft des Hl. Geistes“.* Und nachdem sie diese Erfahrung gemacht hatten, begannen sie mit einemmal freimütig, froh, begeistert und überzeugend über Jesus zu reden. Wer hätte das gedacht? *„Da trat Petrus auf, zusammen mit den Elf“* – so heißt es in der Apostelgeschichte - ; *„er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte!“* (Apg 2. 14).

Das ist sehr erstaunlich. Wer hätte das gedacht? Ausgerechnet Petrus, der einst aus Angst vor einer Magd Jesus, den Freund, dreimal verleugnet hatte, bevor der Hahn krächte, dieser einst furchtsame Petrus, trat jetzt kraftvoll auf und begann, mit Elan den Auftrag der

Verkündigung zu erfüllen. Was für eine Veränderung, nicht wahr? Und so lernen wir, dass der Hl. Geist in der Kirche wie auch im einzelnen Menschen das schaffen kann, was der Mensch mit eigenen Kräften niemals – nicht einmal im Geringsten - würde erreichen können. Das außergewöhnliche Schauspiel des Pfingstereignisses sollte es sozusagen dokumentieren.

Und so wird uns heute klarer denn je, dass unsere Kirche nicht auf das Können von Menschen fußt, sondern auf die Kraft Gottes. Unsere Kirche ist nicht von unten, sie kommt von oben. Unsere Kirche ist eine göttliche Einrichtung, und zwar im wörtlichsten Sinn des Wortes, denn nicht Menschen haben sie eingerichtet, sondern Gott. Darum „*werden die Mächte der Unterwelt sie nicht überwältigen*“ (Mt 16, 18), hat Jesus einmal gesagt. Nicht einmal die Sünden der Menschen in der Kirche, so schlecht und verwerflich diese auch sind, können die Kirche zur Strecke bringen, denn Gott ist kräftiger und mächtiger als die Sünde. Diese Kirche, wie Jesus wörtlich sagte, ist „*meine Kirche*“ (Mt 16, 18). Wie könnten wir diese Kirche nicht lieben trotz allem Bösen, was Sünder in ihr gelegentlich leider bewirken. Das Pfingstereignis zeigt, dass der Hl. Geist die Führung in der Kirche übernommen hat. Damit geht die Erkenntnis einher, dass der Aufbau und der Fortschritt der Kirche in ihrem Verlauf durch die Geschichte nicht ohne den Hl. Geist geschehen können. Es wäre töricht, Lösungen für Probleme in der Kirche außerhalb des Einflussbereiches des Hl. Geistes zu suchen. Es wäre, wie wenn man die Rechnung ohne den Wirt macht. Sie wären zum Misserfolg verurteilt. Ohne den Hl. Geist, sagte einmal Paulus sinngemäß, könne man nicht einmal sagen: „*Jesus ist der Herr!*“ (1 Kor 3b). Ohne den Hl. Geist, meine liebe Schwestern und Brüder, tut sich nichts Gescheites in unserer Kirche. „*Ohne dein lebendig Wehn kann im Menschen nichts bestehen, kann nichts heil sein noch gesund*“, heißt es in der Sequenz der heutigen Hl. Messe über den Hl. Geist. Das Pfingstereignis zeigt außerdem, dass der Hl. Geist wirklich absolut mächtig ist. Er kann alles. Das erfüllt uns mit Zuversicht. Der Hl. Geist, der Pfingsten damals und heute auf die Kirche herabkommt, ist derselbe Geist, der am Anfang der Schöpfung „*über dem Wasser schwebte*“ (Gen 1, 1) und das Chaos in Ordnung verwandelte, er ist derselbe Geist, der auf Maria bei der Verkündigung herabkam und bewirkte, dass der Sohn Gottes in ihrem Schoße eine menschliche Natur annahm und empfangen wurde.

Wie gut also, dass der Hl. Geist auch auf uns persönlich herabkommt! Denn, wenn er so mächtig ist, dann kann er uns zum Guten, ja zum Besseren verändern, wie er Petrus und die anderen Jünger veränderte. Und – Hand aufs Herz, meine lieben Schwestern und Brüder - , das brauchen wir alle, Sie und ich, nicht wahr? Wir müssen besser werden! Und zwar wahrscheinlich in so ziemlich allen Bereichen unseres Lebens, meinen Sie nicht? Wir

brauchen also den Hl. Geist. Unbedingt! Und wie geht das vor sich? Wie und wann empfangen wir den Hl. Geist? Unabdingbare Voraussetzung dafür ist es zunächst einmal, dass wir es möchten. Denn Gott vergewaltigt den Willen des Menschen nicht. Unsere Kirche sagt, wenn der Christ die Sakramente empfängt, empfängt er den Hl. Geist. Das sind aber Perspektiven! So einfach ist es also! Wer hätte das gedacht! Die Sakramente schenken uns also den Hl. Geist! Das ist aber wunderbar. Wenn es so ist, dann wäre es gewiss gut, dass wir heute unseren aktuellen Zugang zu den Sakramenten der Kirche mit innerer Offenheit überprüfen und über unsere Empfangspraxis nachdenken würden.

Dass wir es tun, darum bitten wir jetzt unseren Herrn Gott auf die Fürsprache unserer Mutter Maria, die die Kirche zu recht als „*Braut des Hl. Geistes*“ bezeichnet und verehrt.

Amen.